



1 Tag für die Jungen

*Sehr geehrte Frau Nationalrätin, sehr geehrter Herr Nationalrat,
sehr geehrte Frau Ständerätin, sehr geehrter Herr Ständerat,*

In nur drei Minuten haben Sie diese Mitteilung gelesen. Sie vermittelt Ihnen einen kurzen, präzisen Überblick über ein kinder- bzw. jugendrelevantes Geschäft, das Sie am 19. Dezember in einem der Räte behandeln werden. Weitere Auskünfte erteilen wir Ihnen gerne per E-Mail (ekkj-cfej@bsv.admin.ch) oder telefonisch (031 322 92 26 oder 079 443 85 67).

Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche Wintersession.

Pierre Maudet, EKKJ-Präsident

Anstieg der Jugendgewalt, erneute Zunahme der Selbstmordrate bei unter 25-Jährigen, alarmierender Verschuldungstrend bei Jugendlichen, Verarmung von Familien, Zuwachs der jugendlichen IV-Bezüger, immer mehr süchtige Jugendliche, erschwerter beruflicher Einstieg für Jugendliche: Das von den Medien gezeichnete Bild der Kinder und Jugendlichen von heute stimmt nachdenklich, ja pessimistisch! Doch gestern wie heute beweisen uns Kinder und Jugendliche in der Schweiz, dass die meisten sich sehr wohl für ihre Zukunft interessieren und ihre Integration in die Gesellschaft selber in die Hand nehmen. Vorausgesetzt man schenkt ihnen das nötige Vertrauen.

«Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch Süssspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer. Die Kinder von heute sind Tyrannen.»

So hat schon Sokrates über die damalige Jugend geurteilt (5. Jh. v. Chr.), denn Kritik an den Jungen gehörte immer schon zum guten Ton. In Wirklichkeit ist die Jugend vor allem ein Spiegel der Gesellschaft, in der sie lebt. Doch das Bild, welches auch die heutige Gesellschaft vermittelt, ist diffus. Die staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Werte von früher lassen sich als Bezugspunkte nur schwer in eine Gesellschaft übertragen, in der Kurzlebigkeit, Konsum und ständiges Kräfteressen an Bedeutung gewinnen.

Vor diesem Hintergrund orientiert sich das Verhalten von Kindern und Jugendlichen oft an der Vorstellung, dass alles immer und sofort für alle verfügbar sei, oder wenn nötig mit Gewalt durchgesetzt werden könne. Es geht keineswegs darum, den Kindern und Jugendlichen die Verantwortung für ihr Handeln zu entziehen. Vielmehr möchten wir das verzerrte Bild von den Jugendlichen relativieren und darauf hinweisen, dass es geeignete Rahmenbedingungen braucht, damit Kinder und Jugendliche sich frei entfalten können.

Wir erlauben uns, Ihnen in Erinnerung zu rufen, wie wichtig ein umfassender Ansatz und ein kohärentes gesetzliches Massnahmenbündel sind. Grundlage dabei bildet Artikel 11 der Bundesverfassung, wonach Kinder und Jugendliche Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung haben. Gesetze und Verordnungen gehen nicht immer in diese Richtung, und es gibt zahlreiche Beispiele, die zeigen, dass wirtschaftliche Interessen oft höher gewichtet werden, als der Schutz von Minderjährigen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen an diesem Mittwoch, 19. Dezember 2007, eine interessante Kinder- und Jugenddebatte und erinnern daran, dass die heute getroffenen Entscheide für die Jungen von heute von Belang sind. Dabei gilt es Abstand zu nehmen vom nostalgisch verkörperten Bild aus vergangenen Zeiten und ebenso von einer künftigen Idealvorstellung, was Kindheit und Jugend anbelangt. Kinder und Jugendliche benötigen Schutz, Förderung und Vertrauensperspektiven. Und zwar hier und jetzt.

Die Jugend hat nicht immer Recht, aber eine Gesellschaft, die der Jugend kein Gehör schenkt, hat immer Unrecht.